

GRIMMIG & ANDERS

GRUSELMÄRCHEN AUS ALLER WELT

ILLUSTRIERT VON
SCOTT PLUMBE



Mehr über unsere Bücher, Autoren und Illustratoren unter
www.esslinger-verlag.de

grimmig & anders
Gruselmärchen aus aller Welt
ISBN 978-3-480-23292-5

Covergestaltung: Stefanie Reis Kommunikationsdesign
Grafische Gestaltung: Tanja Haaf
Reproduktion: Schwabenrepro GmbH
Druck und Bindung: Livonia Print, Riga, Lettland

© 2017 Esslinger
in der Thienemann-Esslinger Verlag GmbH
Blumenstraße 36, 70182 Stuttgart
Printed in Latvia
Alle Rechte vorbehalten



Inhaltsverzeichnis:

Der Geist im Glas	7
Der selbstsüchtige Riese	15
Der Teufel mit den drei goldenen Haaren	23
Die wilden Schwäne	33
Die Schöne und das Biest	47
Hänsel und Gretel	63
Wassilissa, die Wunderschöne	73





Der Geist im Glas

Es lebte einst ein armer Holzhacker, der arbeitete vom Morgen bis in die späte Nacht hinein und blieb doch immer arm. Als er sich endlich ein bisschen Geld zusammengespart hatte, sprach er zu seinem Sohn: „Mein lieber Junge, du bist mein einziges Kind, ich will das Geld, das ich mit saurem Schweiß erworben habe, zu deinem Unterricht verwenden. Sei fleißig und lerne viel, dann wird aus dir etwas Rechtschaffenes, und du kannst mich im Alter ernähren, wenn meine Glieder steif geworden sind und ich daheim sitzen muss.“

Also ging der Holzhackersohn auf eine hohe Schule und lernte so fleißig, dass ihn alle Lehrer rühmten, und blieb eine Zeit lang dort. Als er ein paar Schulen durchgelernt hatte, aber noch nicht in allem vollkommen war und auch noch keinen rechtschaffenen Beruf hatte, war das bisschen, das der Vater erworben hatte, aufgebraucht und er musste wieder nach Hause zurückkehren.

„Ach“, sprach der Vater betrübt, „ich kann dir nichts mehr geben und kann in diesen Zeiten auch keinen Heller mehr verdienen als für das tägliche Brot.“

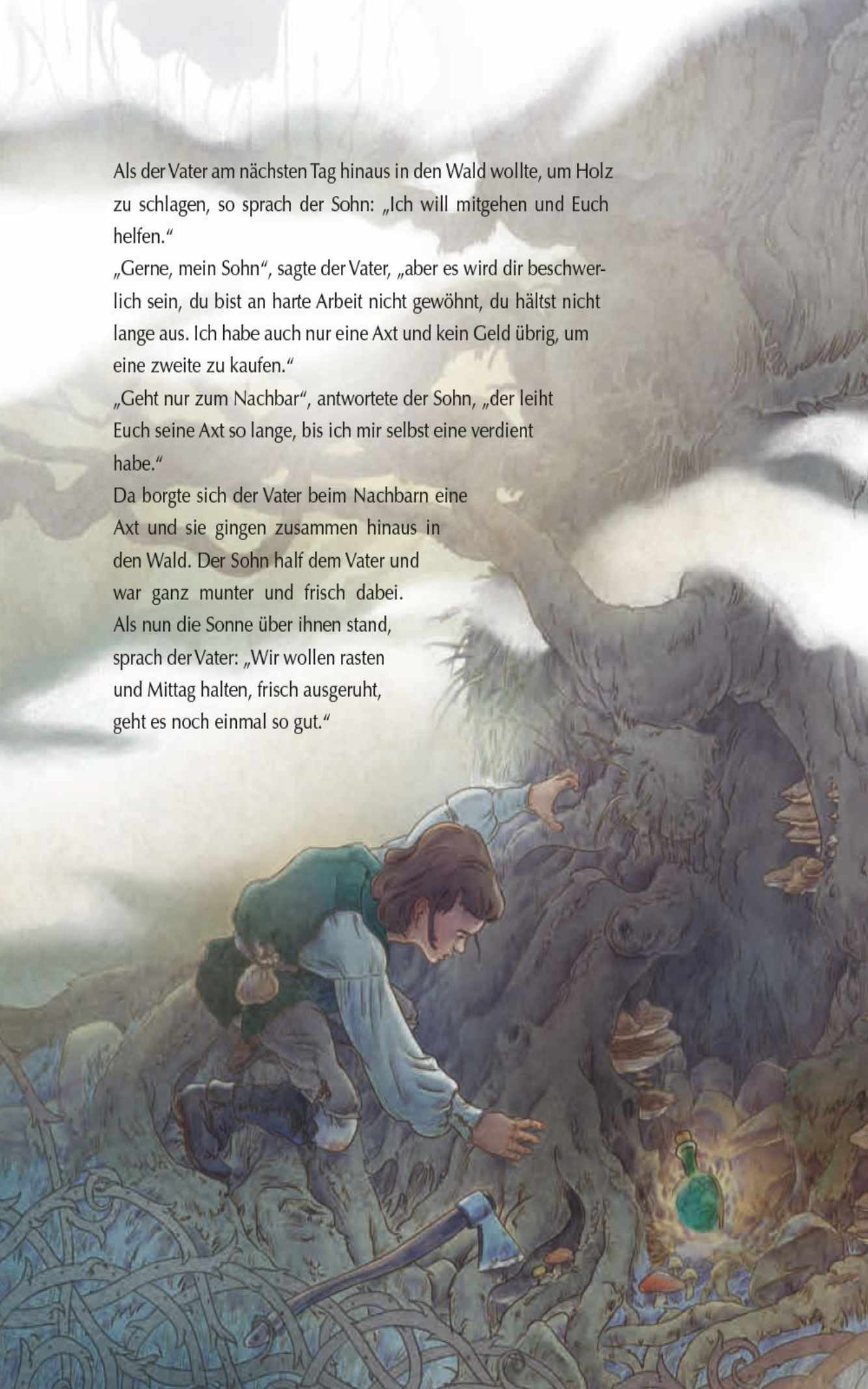
„Lieber Vater“, antwortete der Sohn, „macht Euch darüber keine Gedanken, wenn dies Gottes Wille ist, so wird es zu meinem Besten sein und ich will auch das Beste daraus machen.“

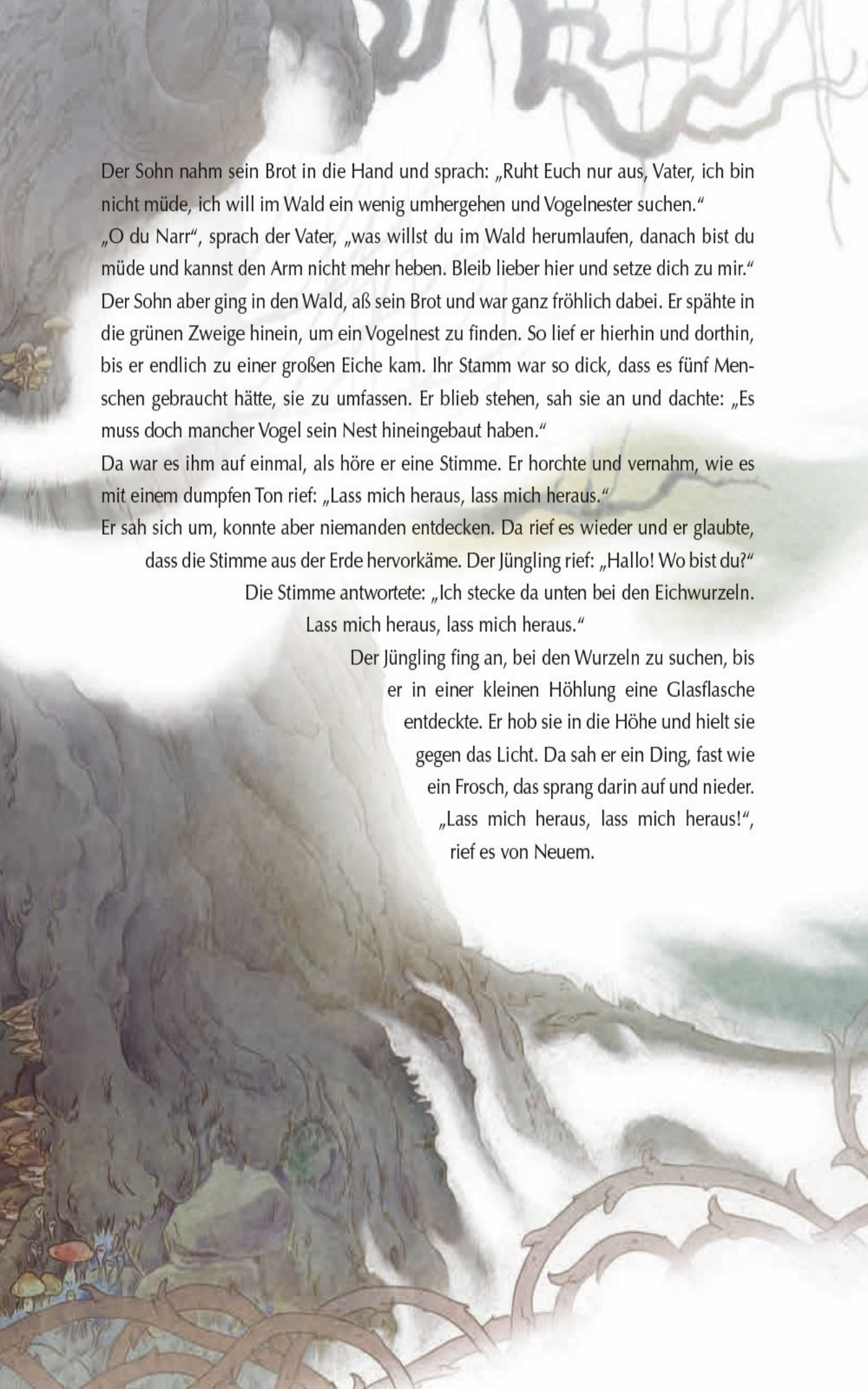
Als der Vater am nächsten Tag hinaus in den Wald wollte, um Holz zu schlagen, so sprach der Sohn: „Ich will mitgehen und Euch helfen.“

„Gerne, mein Sohn“, sagte der Vater, „aber es wird dir beschwerlich sein, du bist an harte Arbeit nicht gewöhnt, du hältst nicht lange aus. Ich habe auch nur eine Axt und kein Geld übrig, um eine zweite zu kaufen.“

„Geht nur zum Nachbar“, antwortete der Sohn, „der leiht Euch seine Axt so lange, bis ich mir selbst eine verdient habe.“

Da borgte sich der Vater beim Nachbarn eine Axt und sie gingen zusammen hinaus in den Wald. Der Sohn half dem Vater und war ganz munter und frisch dabei. Als nun die Sonne über ihnen stand, sprach der Vater: „Wir wollen rasten und Mittag halten, frisch ausgeruht, geht es noch einmal so gut.“





Der Sohn nahm sein Brot in die Hand und sprach: „Ruht Euch nur aus, Vater, ich bin nicht müde, ich will im Wald ein wenig umhergehen und Vogelnerster suchen.“

„O du Narr“, sprach der Vater, „was willst du im Wald herumlaufen, danach bist du müde und kannst den Arm nicht mehr heben. Bleib lieber hier und setze dich zu mir.“

Der Sohn aber ging in den Wald, aß sein Brot und war ganz fröhlich dabei. Er spähte in die grünen Zweige hinein, um ein Vogelnest zu finden. So lief er hierhin und dorthin, bis er endlich zu einer großen Eiche kam. Ihr Stamm war so dick, dass es fünf Menschen gebraucht hätte, sie zu umfassen. Er blieb stehen, sah sie an und dachte: „Es muss doch mancher Vogel sein Nest hineingebaut haben.“

Da war es ihm auf einmal, als höre er eine Stimme. Er horchte und vernahm, wie es mit einem dumpfen Ton rief: „Lass mich heraus, lass mich heraus.“

Er sah sich um, konnte aber niemanden entdecken. Da rief es wieder und er glaubte, dass die Stimme aus der Erde hervorkäme. Der Jüngling rief: „Hallo! Wo bist du?“

Die Stimme antwortete: „Ich stecke da unten bei den Eichwurzeln.

Lass mich heraus, lass mich heraus.“

Der Jüngling fing an, bei den Wurzeln zu suchen, bis er in einer kleinen Höhlung eine Glasflasche entdeckte. Er hob sie in die Höhe und hielt sie gegen das Licht. Da sah er ein Ding, fast wie ein Frosch, das sprang darin auf und nieder.

„Lass mich heraus, lass mich heraus!“, rief es von Neuem.

Der Jüngling dachte an nichts Böses und nahm den Korken von der Flasche ab. Sogleich stieg ein Geist heraus und fing an zu wachsen, und wuchs so schnell, dass er bald so groß war wie der halbe Baum.

„Nun rate“, rief der riesige Geist mit einer fürchterlichen Stimme, „was dein Lohn dafür ist, dass du mich herausgelassen hast?“

„Das kann ich nicht“, antwortete der Jüngling. „Woher sollte ich das auch wissen?“

„Dann will ich es dir sagen“, sagte der Geist, „den Hals werde ich dir dafür brechen.“

„Nun, das hättest du mir früher sagen sollen“, antwortete der Jüngling ohne Furcht, „denn dann hätte ich dich in deiner Flasche stecken lassen. Es ist sehr undankbar, mich für meine Hilfe zu bestrafen.“

„Denkst du etwa, ich sei zum Dank so lange Zeit in dieser Flasche eingeschlossen worden, nein, es war zu meiner Strafe. Ich bin der großmächtige finstere Mercurius, wer mich loslässt, dem muss ich den Hals brechen.“

„Langsam, langsam“, antwortete der kluge Jüngling, „so geschwind geht das nicht. Ich muss erst sicher wissen, ob du auch wirklich der Geist bist, der in der kleinen Flasche gesessen hat. Beweise mir, dass du der rechte Geist bist: Kannst du in die Flasche wieder hinein, so will ich es dir glauben. Dann magst du mit mir anfangen, was du willst.“

Der Geist sprach voll Hochmut: „Das ist mir ein Leichtes“, zog sich zusammen und machte sich so dünn und klein, wie er anfangs gewesen war. Dann kroch er durch den Hals der Flasche wieder hinein. Kaum aber war er darin, so drückte der Jüngling den Korken wieder fest auf die Flasche und steckte diese zurück unter die Eichenwurzeln. Der Geist aber war betrogen.

Nun wollte der Jüngling zu seinem Vater zurückgehen, aber der Geist rief ganz kläglich: „Ach, lass mich doch heraus, lass mich doch bitte wieder heraus.“

„Oh nein“, antwortete der Jüngling, „du wolltest mich für meine Hilfe töten. Ich lass dich kein zweites Mal heraus!“

„Wenn du mich befreist“, sagte der Geist, „so will ich dir so viel geben, dass du dein Lebtag genug hast.“

„Nein, ich glaube dir nicht“, antwortete der Jüngling, „du wirst mich betrügen, wie beim ersten Mal.“

„Du spielst mit deinem Glück“, sprach der Geist, „bei meinem Ehrenwort: Ich werde dir nichts zuleide tun, sondern dich reichlich belohnen.“



Der Jüngling dachte nach und entschloss sich, es zu wagen. Dann nahm er den Korken ab, und der Geist stieg wie das vorige Mal heraus und wurde groß wie ein Riese. „Nun will ich mein Wort halten und dich reich belohnen“, sprach der Geist und gab dem Jüngling einen kleinen Lappen aus Stoff. „Wenn du mit dieser Seite eine Wunde berührst, so heilt sie. Streichst du mit der anderen Seite über Stahl und Eisen, so verwandelt sich das Metall in Silber.“

„Das muss ich erst versuchen“, sprach der Jüngling, ging an einen Baum, ritzte die Rinde mit seiner Axt und berührte sie sodann mit der einen Seite des Lappens. Als bald schloss sich die Kerbe wieder zusammen und war geheilt.